

Hélène Camarade, Elizabeth Guilhamon, Claire Kaiser (Hg.): Le national-socialisme dans le cinéma allemand contemporain.

Villeneuve-d'Asq: Presses Universitaires du Septentrion 2013
(Reihe Mondes germaniques), 285 S., ISBN 978-2-7574-0426-3,
€ 28,-

Im Anschluss an eine gleichnamige Tagung, die im März 2010 in Bordeaux stattfand, legen Hélène Camarade, Elizabeth Guilhamon und Claire Kaiser (Universität Bordeaux-3) mit diesem Band die erste französische Publikation zur Verhandlung des Nationalsozialismus im deutschen Gegenwartskino vor. Die Herausgeberinnen widmen sich damit einem Feld, das in Frankreich – im Gegensatz zur Filmproduktion der Nazi-Zeit selbst – bislang nahezu unbeachtet blieb: Welche(s) Bild(er) gibt sich das wiedervereinigte Deutschland vom dunkelsten Kapitel seiner Geschichte?

Dieser Fragestellung begegnet der Band unter der an Kracauers *Von Caligari zu Hitler* (Frankfurt a.M. 1979) angelehnten Prämisse, Film spiegele „Fragen und Sehnsüchte, die eine Gesellschaft in einem gegebenen Moment [...] beschäftigt“, und gebe daher Aufschluss nicht nur über epochenspezifische „Gedenkfilter“, sondern auch über signifikante Paradigmenwechsel (S.9f.), mit einem interdisziplinären Ansatz. Einleitende Beiträge von Camarade und Kaiser geben zunächst Überblick über verschiedene Epochen deutscher Gedenkkultur – Selbstviktimisierung in der Nachkriegszeit, personelle und ideologische Kontinuität während des Wirt-

schaftswunders, Auseinandersetzung mit Verbrechen und Schuld nach 1968 und schließlich eine allmähliche Neuorientierung seit der Wiedervereinigung – sowie ihren Einfluss auf Literatur und Film. Insgesamt 13 größtenteils französische Autoren und Autorinnen aus Germanistik (im Sinne der französischen *Études germaniques*), Literatur-, Film-, Politik- und Geschichtswissenschaft widmen sich anschließend in vier Kapiteln einem breiten Themenspektrum, das von der Repräsentation verschiedener Widerstandsgruppen (z.B. *Sophie Scholl – Die letzten Tage* [2005], *Rosenstraße* [2003]) über scheinbare Tabubrüche in *Anonyma. Eine Frau in Berlin* (2008) oder *Der Untergang* (2004) bis hin zur Reaktualisierung und „Resemantisierung“ (S.88) von Archivbildern reicht. Zuletzt arbeitet Guilhamon als Ergebnis eine stark von Hollywood beeinflusste Tendenz zur „Dekontextualisierung“ und Dramatisierung historischer Persönlichkeiten und Ereignisse heraus, die zwar einzelne deutsche Besonderheiten aufweise, sich jedoch ähnlich ausgeprägt auch im französischen Gegenwartskino manifestiere (S.257-267).

Leider verzichtet der Band auf eine Vorstellung der AutorInnen etwa durch Kurzbiografien, sodass auffällig große Unterschiede in Erkenntnisinteresse, Methodik, Analyse und Argumentation

sich erst durch nachträgliche Recherchen seitens der LeserInnen klären lassen. Der Verzicht einiger Artikel auf eine optische Strukturierung durch Absätze oder Unterkapitel (etwa Guilhamons Arbeit zu Entwicklungen in der filmischen Darstellung Sophie Scholls) dürfte deutsche LeserInnen zusätzlich irritieren. An vielen Stellen hätte man sich zudem gerade als Film- und Medienwissenschaftler mehr Bildmaterial gewünscht (z.B. Christophe Dumas' Analyse von *Nordwand* [2008] vor der Genrefolie des *Bergfilms*). Die Anwendung aktueller Denkfiguren der französischen Filmwissenschaft wie z.B. der „Ästh-ethik“ bei Matthias Steinle und Sylvie Rollet (siehe auch Besprechung von Rollets *Une éthique du regard. Le cinéma face à la Catastrophe, d'Alain Resnais à Rithy Panh* in *MEDIENwissenschaft* Heft 3, 2012) sowie der Abgleich mit französischen Leinwand-Thematisierungen des Nationalsozialismus bei Claire Kaiser, Sylvie Lindeperg und Annette Wiewiorka eröffnen dagegen fruchtbare neue Perspektiven auf einen hierzulande bereits intensiver erforschten Gegenstand – und dürften beim deutschen Publikum im Umkehrschluss eine gewisse Neugier auf jene(s) Bild(er) wecken, das bzw. die man sich ‚outré-Rhin‘ nach nunmehr 50 Jahren Élysée-Vertrag von der noch nicht sehr lange freundschaftlichen gemeinsamen Geschichte macht.

Insgesamt wirft der kritische französische Blick auf das deutsche Gegenwartskino in *Le national-socialisme dans le cinéma allemand contemporain* einige spannende Fragen auf: Worin könnten die Ursachen jener in nahezu allen

Beiträgen angesprochenen Tendenz zu „Histotainment“ (S.49) und „historischem Event-Fernsehen“ (S.75) liegen? Und was könnte es bedeuten, dass dieses Phänomen sich nicht auf Deutschland beschränkt, sondern auch in der Kino- und TV-Landschaft unserer europäischen Nachbarn an Boden gewinnt? Möglicherweise lassen sich diese Fragen nur gemeinsam klären. In diesem Sinne ist zu hoffen, dass dieser ambitionierte Band nicht das letzte deutsch-französische Gemeinschaftsprojekt zu aktuellen Entwicklungen der medialen Geschichtsverhandlung bleiben wird.

Marie-Christine Krämer
(Berlin)